

Zürich, den 30. Oktober 2003

Sehr geehrte Frau Imboden,

Ich weiss nicht, ob es Absicht war oder nur Naivität: Aber mit der Einleitung Ihres Artikels haben Sie mich und das Liberale Institut in ein Licht gerückt, das wohl viele meiner geschätzten Kleinbeiträge (zwischen 80.- und 150.- jährlich) ziemlich verunsichert. Die meinen jetzt, das Liberale Institut sei primär von Blocher finanziert und arbeite in erster Linie für die SVP und nicht für den Liberalismus, und ich hätte sie alle bisher einfach raffiniert getäuscht. Ist das wirklich auch Ihr Eindruck -nur weil ein paar SVP-Parlamentarier meine Publikationen lesen und damit renomieren, um in den Medien ihre liberale Komponente hervorzuheben? Ich kann es kaum glauben. Sie können nun entgegnen, das stehe ja so nicht in Ihrem Text. Aber mit dem Einstieg Ihres Artikels wird jedem unbefangenen und uninformierten Leser suggeriert, Blocher sei Hauptkunde und Hauptsponsor beim ultraliberalen Nef, und diesbezügliche Spenden flössen "seit Jahren" und wir seien eine Art Weiterbildungsinstitut für SVP-Parlamentarier. Ein Blick auf unser wirklich ultraknappes Budget (ein Dreissigstel von Avenir Suisse) hätte Ihnen eigentlich den real existierenden spärlichen Mittelzufluss vor Augen geführt und ein Blick auf unseren J-ahresbericht und unser Programm hätte diesen Eindruck ebenfalls ins richtige Licht gerückt. Ich hatte Sie über Zusammensetzung unseres Spendensubstrats unmissverständlich informiert, 113 Kleinspenden bis 500.- 113 projektbezogene Zuwendungen und 113 Spenden von Firmen 5000.- bis maximal 10 000.- pro Jahr, keine Grosssponsoren. Der Zufluss wird jetzt nach Ihrer Fehlinformation vermutlich eher noch spärlicher werden... Wichtig ist im Journalismus nicht nur das, was man schreibt, sondern was man mit seiner Schreibe bewirkt, und das ist in Ihrem Fall für mich leider ziemlich negativ.

Die Wiedergabe des Interviews war hingegen fair und journalistisch gekonnt, obwohl im Titel eine Aussage, die ich auf die USA münzte, unzutreffend verallgemeinert worden ist, und somit der Eindruck entsteht, ich selbst masse mir an, eine Kirche zu sein, was mir fern liegt und was mir bereits erboste Kommentare bescherte. Aber gute Titel sind selten, und inzwischen weiss das die Leserschaft: Redaktionen fällt bei Titeln häufig etwas ein, das nur halbwegs passt.

In seinem Kommentar verbandelt Herr Löpfe mich mit den Herren Gincera und Dreher, obwohl zwischen mir und diesen Personen Welten liegen und ich beide kaum kenne. Immerhin, auch er hilft mit bei der .Bestätigung meiner in Interlaken geäusserten Thesen, dass alle, die nicht Mitte-links sind, in die national-konservative rechte Ecke gerückt werden. Schade, ich hätte gerne eine zutreffende unverzerrte Reportage über Think-tanks gelesen und allenfalls eine scharfe inhaltliche Kritik an Konzeptionen und Ideen. Aber das ergibt sich vielleicht ein andermal. Dass ich mit meiner Kritik an einem allzu obrigkeitshörigen und zu wenig regierungskritischen Journalismus einen Beitrag leiste zum Abbau des Fachjournalismus, ist eine ziemlich abenteuerliche These. Ich mag guten Fachjournalismus, auch wenn er am Liberalismus Kritik übt.

Mit freundlichen Grüssen

Robert Nef